

L. angl.

d.

16

Nro.

Literarische Leihanstalt

Buch- Kunst- & Musikalienhandlung

K. v. Central-Schulbücher-Verlags

HAUPT - NIEDERLAGE

von

JOH. CASIMIR DRESCH

in Cronach

wohnhaft in der k. Post auf dem Markte.

L. angl.
d.
16

2470

Hebräische Gesänge.

Aus dem Englischen

des Lord Byron

von

Franz Theremin.

Mit beigedrucktem englischen Text.

Berlin,

Verlag von Duncker und Humblot.

1820.



An den Leser.

In den hier, nebst der Uebersetzung, mitgetheilten Gedichten hat Lord Byron einen, wie es mir scheint, sehr glücklichen Gedanken ausgeführt. Er hat den Stoff zu denselben aus der jüdischen Geschichte entlehnt, die einen so großen Reichthum von bedeutungsvollen, die tiefsten Gefühle anregenden Momenten darbietet; und indem er auch in der Darstellung, nach dem Muster der historischen und poetischen Bücher jenes Volks, immer nur

das gemüthlichste in der Situation und das naturgemäße in der Empfindung mit wenigen starken Zügen heraus hob, hat er einem solchen Stoff eine vollkommen angemessene Form gegeben. Was er selbst hinzugedichtet hat, ist zwar, dem Inhalte nach, ein wenig modern, in Rücksicht der Form aber hat es dieselben Vorzüge. So ist eine Reihe von Gedichten entstanden, die durch eine neue und seltene Verbindung von Kraft, Gefühl, Tiefe und Originalität, mich ungemein angezogen, und mir einen Genuß gewährt hat, welchen ich in unserer jetzigen lyrischen Poesie nicht zu finden weiß, die, nachdem die mehr seltsamen als erfreulichen Töne, die sie nach spanischen und italienischen Mustern hören ließ, verklungen sind, ziemlich rathlos zu seyn,

und sich in Seichtigkeit und Breite zu verlieren scheint.

Auch dünkt mich, daß die Iyrische Poesie, wenn sie auf dem von Lord Byron bezeichneten Wege noch weiter ginge, ihren angeborenen Hang, sich mit den erhabensten Gegenständen zu beschäftigen, auf eine sehr angemessne Weise befriedigen könnte. Werden solche Gegenstände in dem reinen Lichte des Christenthums angeschaut, so ist die Darstellung derselben eine Aufgabe nur für die erhabensten Geister, und ist selbst dem wahrhaft erhabenen Geiste Klopstocks nicht immer gelungen. Im alten Testamente hingegen ist das göttliche Licht noch mit allen den Hüllen bekleidet, welcher das damalige Kindesalter bedurfte; es herrscht darin ein wunderbares,

vielfarbiges Helldunkel; unermessliche Aussichten öffnen sich, und doch tritt die Gegenwart in sehr bestimmten Gestalten hervor. Hier findet die Poesie einen Reichthum von Farben und Figuren, durch deren weise Benutzung sie werden kann was sie seyn soll: eine versinnlichte Theologie, und eine bildliche Darstellung des göttlichen Reichs.

Ein höchst rührender Moment im Zustande der Juden: ihr Verhältniß zu dem ewig verlorenen Vaterlande, — ist dem poetischen Blick des Lord Byron nicht entgangen; und es gehören die darauf sich beziehenden Gesänge, worin, neben einzelnen Blitzen von Zorn oder froher Erinnerung, eine tiefe, lebensmüde Trauer herrscht, vielleicht zu den schönsten in der Sammlung. Lord Byron

hat sich dadurch nicht bloß als Dichter, sondern auch — vermuthlich unbewußter Weise — als Christ gezeigt. Der Jude nämlich lebt in einer so beispiellosen Dumpfheit, daß er das Schreckliche seines Schicksals nicht fühlt, und es sich am Orte seiner Verbannung, bei den fremden Nationen, vor deren Marke er zehrt, ganz wohl seyn läßt. Nur der Christ, indem er von seinem universalhistorischen Standpunkte aus, das Schicksal dieses Volks betrachtet, indem er sich den Juden construiert, und ihm die Gefühle des Patriotismus leiht, die in jenem längst untergegangen sind, kann über das Schicksal desselben von einer so tiefen Wehmuth ergriffen werden, wie die ist, welche in diesen Gesängen sich ausspricht. Ich glaube also auch, in:

Dem ich sie übersehte, mich mit nichts Unchristlichem befaßt, noch mich irgend einer Theilnahme für die Juden, die über die Grenzen der schuldigen Nächstenliebe hinausginge, verdächtig gemacht zu haben.

Franz Theremin.

Hebräische Gesänge

von

Lord Byron.

SHE WALKS IN BEAUTY.

I.

SHE WALKS IN BEAUTY, like the night
Of cloudless climes and starry skies;
And all that's best of dark and bright
Meet in her aspect and her eyes:
Thus mellowed to that tender light
Which heaven to gaudy day denies.

II.

One shade the more, one ray the less,
Had half impair'd the nameless grace
Which waves in every raven tress,
Or softly lightens o'er her face;
Where thoughts serenely sweet express
How pure, how dear their dwelling place.

Sie geht in Schönheit.

I.

Sie geht in Schönheit, und entzückt,
Wie Nachts ein heitres Sternenlicht.
Der Schatten und das Helle schmückt
Vereint ihr Aug' und Angesicht,
Woraus ein milder Schimmer blicket
Der dem prunkvollen Tag gebricht.

II.

Nichts darf vom Licht, vom Schatten schwinden,
Dahin würd' auch die Anmuth seyn,
Die webt in ihres Haars Gewinden,
Die leuchtet in der Stirne Schein,
Wo die Gedanken sanft verkünden
Es sey ihr Wohnsitz hold und rein.

III.

And on that cheek, and o'er that brow,
So soft, so calm, yet eloquent,
The smiles that win, the tints that glow,
But tell of days in goodness spent,
A mind at peace with all below,
A heart whose love is innocent!

III.

Der milde Reiz, der ihr beschieden,
Das Lächeln, das sich ihm gefällt,
Es spricht, daß in der Unschuld Frieden,
In Eintracht mit der ganzen Welt,
Das Leben ihr verfließt hienieden,
Daß reine Lieb' ihr nur gefällt.

THE HARP THE MONARCH
MINSTREL SWEPT.

I.

THE HARP THE MONARCH MINSTREL SWEPT,
The King of men, the loved of Heaven,
Which Music hallowed while she wept
O'er tones her heart of hearts had given,
Redoubled be her tears, its chords are riven!
It softened men of iron mould,
It gave them virtues not their own;
No ear so dull, no soul so cold,
That felt not, fired not to the tone,
Till David's Lyre grew mightier than his throne!

David's Harfe.

I.

O Harfe, die des Gottgeliebten Hand,
Des königlichen Sängers, hat geschlagen,
Die, was die Andacht Innigstes empfand,
Auf den geweihten Tönen hat getragen,
Wie muß jetzt fromme Kunst dein Schweigen klagen!
Es ward Gemüthern, die von Erz,
Durch dich die ungewohnte Sanftmuth theuer;
Es war kein Ohr so stumpf, so roh kein Herz,
Das nicht empfand, nicht glüht' von heiligem Feuer;
Und mächt'ger als sein Thron, ward David's Leier!

II.

It told the triumphs of our King,
It wafted glory to our God;
It made our gladdened vallies ring,
The cedars bow, the mountains nod;
Its sound aspired to Heaven and there abode!
Since then, though heard on earth no more,
Devotion and her daughter Love
Still bid the bursting spirit soar
To sounds that seem as from above,
In dreams that day's broad light can not remove.

II.

Es feierte den Ewigen ihr Klang;
Ihr Ton war seiner großen Werke Spiegel;
Es horchten froh die Thäler dem Gesang,
Die Bedern ließ er hüpfen und die Hügel,
Und drang zu Gott auf der Begeisterung Flügel.
Verklungen ist er jedem Ohr,
Von Andacht nur und Liebe noch vernommen.
Für diese bricht ihr hoher Geist hervor,
In Tönen, Träumen, die vom Himmel kommen,
Und die fein Tageslicht entführt dem Herz der
Frommen.

IF THAT HIGH WORLD.

I.

IF THAT HIGH WORLD, which lies beyond
Our own, surviving Love endears;
If there the cherished heart be fond,
The eye the same, except in tears —
How welcome those untrodden spheres!
How sweet this very hour to die!
To soar from earth and find all fears
Lost in thy light — Eternity!

II.

It must be so: 'tis not for self
That we so tremble on the brink;
And striving to o'erleap the gulph,
Yet cling to Being's severing link.

Die höh're Welt.

I.

O höh're Welt, lehrt uns der Schmerz
Dich sehnsuchtsvoller zu begehren;
Empfängt uns dort ein treues Herz
Mit gleichem Blick, doch ohne Zählen —
Gegrüßt dann, unbetretne Sphären,
Willkommen, jetzt schon, Sterbenszeit,
Wo, fern vom Leid, wir uns verklären
In deinem Glanz, o Ewigkeit!

II.

Es muß so seyn, und es ist gut,
Daß wir an jenem Strande beben,
Wo vor uns rollt die Todesfluth,
Und noch am fliehenden Daseyn fleben.

Oh! in that future let us think

To hold each heart the heart that shares,
With them the immortal waters drink,
And soul in soul grow deathless theirs!

O denket doch an jenes Leben,
Das unser Herz uns wiederschenkt,
Mit ihm uns fester zu verweben,
Und wo uns himmlisch Wasser tränkt!

THE WILD GAZELLE.

I.

THE WILD GAZELLE on Judah's hills

Exulting yet may bound,

And drink from all the living rills

That gush on holy ground;

Its airy step and glorious eye

May glance in tameless transport by: —

II.

A step as fleet, an eye more bright,

Hath Judah witnessed there;

And o'er her scenes of lost delight

Inhabitants more fair.

The cedars wave on Lebanon,

But Judah's statelier maids are gone!

Die wilde Gazelle.

I.

Gazelle, die so wild und schnell
Auf Juda's Bergen springt,
Und aus lebend'gem Sprudelquell
Auf heil'gem Boden trinkt,
Wie du so lustig schwebst, und kühn,
Kann wohl dein Aug' vor Freude glühn.

II.

Ach and'rer Füße leichten Tanz
Auf den geliebten Hohn,
Und einen hellern Augenglanz
Hat Juda sonst gesehn;
Die Cedern wehn noch immerfort,
Die schönern Jungfrauen sind nicht dert.

III.

More blest each palm that shades those plains
Than Israel's scattered race;

For, taking root, it there remains

In solitary grace:

It cannot quit its place of birth,

It will not live in other earth.

IV.

But we must wander witheringly,

In other lands to die;

And where our father's ashes be,

Our own may never lie:

Our temple hath not left a stone,

And Mockery sits on Salem's throne.

III.

Veneiden, heimathlos Geschlecht,
Mußt dort du jeden Baum.
Er bleibt, indem er Wurzeln schlägt,
Und ziert der Wüste Raum.
Im Mutterboden festgebant
Kann er nicht blühen im fremden Land.

IV.

Wir suchen uns, des Leides Raub,
Ein Grab in fremder Welt;
Es wird zu unsrer Väter Staub
Nicht unser Staub gesellt:
Zerstörung sitzt und grinset Hohn
Auf Juda's umgestürzten Thron.

OH! WEEP FOR THOSE.

I.

OH! WEEP FOR THOSE that wept by Babel's stream,
Whose shrines are desolate, whose land a dream;
Weep for the harp of Judah's broken shell;
Mourn — where their God hath dwelt the Godless
dwell!

II.

And where shall Israel lave her bleeding feet?
And when shall Zion's songs again seem sweet?
And Judah's melody once more rejoice
The hearts that leaped before its heavenly voice?

III.

Tribes of the wandering foot and weary breast,
How shall ye flee away and be at rest!
The wild-dove hath her nest, the fox his cave,
Mankind their Country — Israel but the grave!

Weint um Israel.

I.

Beweint die, so geweint in Babels Land!
 Judäa ist ein Traum, der Tempel schwand;
 Der heiligen Harfe Saiten sind gesprungen;
 Abgötter sind auf Gottes Berg gedrungen!

II.

Und wo ist für die wunden Füße Ruh?
 Und wann strömt Zions Lied uns Freude zu?
 Wann wird der Ton, bei dem sonst vor Entzücken
 Das Herz uns schlug, uns noch einmal erquicken?

III.

Ihr irren Stämme, flüchtig und verbannt,
 Wo gab es Ruhe, fern vom Vaterland?
 Der Fuchs sucht sie im Bau, im Nest der Rabe,
 Der Mensch im Haus — Israel nur im Grabe.

ON JORDAN'S BANKS.

I.

ON JORDAN'S BANKS the Arab's camels stray,
On Sion's hill the False One's votaries pray,
The Baal-adorer bows on Sinai's steep —
Yet there — even there — Oh God! thy thunders
sleep:

II.

There — where thy finger scorch'd the tablet stone!
There — where thy shadow to thy people shone!
Thy glory shrouded in its garb of fire:
Thyself — none living see and not expire!

III.

Oh! in the lightning let thy glance appear!
Sweep from his shiver'd hand the oppressor's spear:
How long by tyrants shall thy land be trod!
How long thy temple worshipless, Oh God!

Jordan's Ufer.

I.

Auf Jordans Ufer streifen wilde Horden,
Moria ist des Baals Sitz geworden,
Ihm wird auf Sinai das Knie gebeugt;
O Gott, daß hier, selbst hier dein Donner schweigt!

II.

Hier — wo in Stein du Flammenschrift gegraben,
Hier — wo dich Blitze, wie ein Kleid, umgaben,
Wo von dem Volk dein Schatten ward gesehn —
Wer dich selbst schaute, mußte untergehn!

III.

O blick' herab im Blick, dein Donner schalle,
Daß aus des Siegers Hand der Speer entfalle!
Wie lange währt noch der Ungläub'gen Macht,
Wann wird dein Dienst, o Gott, dir dargebracht?

JEPHTHA'S DAUGHTER.

I.

SINCE our Country, our God — Oh, my Sire!
Demand that thy Daughter expire;
Since thy triumph was bought by thy vow —
Strike the bosom that's bared for thee now!

II.

And the voice of my mourning is o'er,
And the mountains behold me no more:
If the hand that I love lay me low,
There cannot be pain in the blow!

III.

And of this, oh, my Father! be sure —
That the blood of thy child is as pure
As the blessing I beg ere it flow,
And the last thought that soothes me below.

Jephtha's Tochter.

I.

Soll nach des Volkes und nach Gottes Willen,
O Vater, sich mein Schicksal jetzt erfüllen,
Hat dein Gelübde dieses Land befreit,
So triff den Busen, der sich jetzt dir beut!

II.

Die Zeit der Klage und Trauer ist vollendet,
Der Schooß der Berge hat mich hergesendet.
Führt deine Hand, die ich geliebt, den Stahl,
So ist auch in dem Tode keine Qual.

III.

Und glaub', o Vater, was ich dir verkünde:
Ein reines Blut entströmet deinem Kinde,
Und wie dein letzter Vatersegen rein,
Wird auch in mir das letzte Denken seyn.

IV.

Though the virgins of Salem lament,
Be the judge and the hero unbent!
I have won the great battle for thee,
And my Father and Country are free!

V.

When this blood of thy giving hath gush'd,
When the voice that thou lovest is hush'd,
Let my memory still be thy pride,
And forget not I smiled as I died!

IV.

Es ziemt, wenn Salems Jungfrau um mich Flagen,
Dem Helden und dem Richter nicht das Sagen.
Die große Schlacht gewann ich ja für Dich,
Mein Vater und mein Volk sind frei durch mich.

V.

Ist längst das Blut, das du mir gabst, verrauchet,
Und dieser Ton, den du geliebt, verhauchet,
So denke noch des Ruhms, den ich erwarb,
Und, o, vergiß nicht, daß ich lächelnd starb.

OH! SNATCHED AWAY IN
BEAUTY'S BLOOM.

I.

OH! SNATCHED AWAY IN BEAUTY'S BLOOM,
On thee shall press no ponderous tomb;
But on thy turf shall roses rear
Their leaves, the earliest of the year;
And the wild cypress wave in tender gloom:

II.

And oft by yon blue gushing stream
Shall Sorrow lean her drooping head,
And feed deep thought with many a dream,
And lingering pause and lightly tread;
Fond wretch! as if her step disturbed the dead!

III.

Todtenflage.

I.

Du in der Schönheit strahlendem Schein
Entschwundene, dich drücke fein lastender Stein!
Es soll'n auf deines Hügel's Grün
Des Jahres frühesten Rosen blühn,
Und sanften Schatten die Zypresse streun.

II.

Und bei dem Strom, der dort die Fluren tränkt,
Wird von der Trauer deine Gruft bewacht.
In Träume, in Gedanken tief versenkt,
Weilt sie so lange, schreitet sie so sacht,
Als störte sie die Ruhe deiner Nacht.

III.

Away; we know that tears are vain,

That death nor heeds nor hears distress:

Will this unteach us to complain?

Or make one mourner weep the less?

And thou — who tell'st me to forget,

Thy looks are wan, thine eyes are wet.

III.

„Hinweg! Vergeblich ist der Schmerz,
Den Tod erweicht nicht deine Qual!“
Ach, wird dadurch geheilt das Herz,
Geringer der Betrübten Zahl?
Du selbst, der dies mir zuruft — naß
Ist ja dein Aug' und deine Wange blaß.

MY SOUL IS DARK.

I.

MY SOUL IS DARK — Oh! quickly string
The harp I yet can brook to hear;
And let thy gentle fingers fling
Its melting murmurs o'er mine ear.
If in this heart a hope be dear,
That sound shall charm it forth again;
If in these eyes there lurk a tear,
'Twill flow, and cease to burn my brain.

II.

But bid the strain be wild and deep,
Nor let thy notes of joy be first:
I tell thee, minstrel, I must weep,
Or else this heavy heart will burst;

Mein Geist ist trüb'.

I.

Mein Geist ist trüb' ; den Ton der Saiten
Den jetzt mein wildes Herz erträgt,
Laß ihn in meine Ohren gleiten,
Von deiner Finger Kunst erregt.
Wenn einen Wunsch mein Herz gepflegt,
In diesem Ton wird Hoffnung blühen,
Die Thräne, die das Auge hegt,
Wird fließen, statt im Hirn zu glühen.

II.

Doch wild und tief mußt du beginnen,
Mit feinem Ton, der freudig klingt.
In Thränen muß mir das zerrinnen,
Wovon das Herz mir sonst zerspringt.

For it hath been by sorrow nurst,
And ached in sleepless silence long;
And now 'tis doom'd to know the worst,
And break at once — or yield to song.

Denn daß es sich zum Schweigen zwingt,
Sich nur vonummer nährt, ist lange:
Und jetzt, wo es so schrecklich ringt,
Jetzt bricht es, oder schmilzt im Klange.

I SAW THEE WEEP.

I.

I SAW THEE WEEP — the big bright tear
Came o'er that eye of blue;
And then methought it did appear
A violet dropping dew:
I saw thee smile — the sapphire's blaze
Beside thee ceased to shine;
It could not match the living rays
That filled that glance of thine.

II.

As clouds from yonder sun receive
A deep and mellow die,
Which scarce the shade of coming eve
Can banish from the sky,

Thränen und Lächeln.

I.

Ich sah die volle Thräne glühn
In deines Auges Blau,
Das wie ein Beilchen mir erschien,
Benekt mit Tropfen Thau.

Ich sah es lächeln: da erblich
Vor ihm des Sapphirs Schein,
Des Aug's lebend'gem Strale wich
Der glanzerfüllte Stein.

II.

Den Wolken oft die Sonn ertheilt
Ein Blau, so tief und mild,
Das an dem Himmel noch verweilt,
Wenn Dämm'ring ihn umhüllt:

Those smiles unto the moodiest mind
Their own pure joy impart;
Their sunshine leaves a glow behind
That lightens o'er the heart.

So heilt solch Lächeln in dem Blick,
Des Herzens trübsten Sinn,
Und läßt ihm einen Stral zurück,
Der leuchtet drüber hin.

THY DAYS ARE DONE.

I.

THY DAYS ARE DONE, thy fame begun;
Thy country's strains record
The triumphs of her chosen Son,
The slaughters of his sword!
The deeds he did, the fields he won,
The freedom he restored!

II.

Though thou art fall'n, while we are free
Thou shalt not taste of death!
The generous blood that flowed from thee
Disdain'd to sink beneath:
Within our veins its currents be,
Thy spirit on our breath!

Dein Leben schließt.

I.

Dein Leben schließt, dein Ruhm begann;
Dein Volk, o theurer Held,
Erzählt im Lied, was du gethan,
Wie du gekämpft im Feld,
Wie uns dein Muth den Sieg gewann,
Die Freiheit hergestellt.

II.

Die Freiheit, die du gabst, entreißt
Auch dich dem Todesloos.
Dein edles Heldenblut zerfließt
Nicht in der Erde Schoos.
Es wall' in uns mit deinem Geist,
Der sich in uns ergoß.

III.

Thy name, our charging hosts along,

Shall be the battle-word!

Thy fall, the theme of choral song

From virgin voices poured!

To weep would do thy glory wrong;

Thou shalt not be deplored.

III.

Dein Heldenname tön' entlang,
Als Schlachtruf, unsre Reihn.
Von deinem Fall sey der Gesang,
So dir die Jungfrau weihn.
Die Klage wär kein würd'ger Dank:
Beweint sollst du nicht seyn.

SONG OF SAUL BEFORE HIS LAST BATTLE.

I.

WARRIORS and Chiefs! should the shaft or the sword
Pierce me in leading the host of the Lord,
Heed not the corse, though a king's, in your path:
Bury your steel in the bosoms of Gath!

II.

Thou who art bearing my buckler and bow,
Should the soldiers of Saul look away from the foe,
Stretch me that moment in blood at thy feet!
Mine be the doom which they dared not to meet.

III.

Farewell to others, but never we part,
Heir to my royalty, son of my heart!
Bright is the diadem, boundless the sway,
Or kingly the death, which awaits us to-day!

Saul vor seiner letzten Schlacht.

I.

Krieger und Feldherrn, ereilt mich der Tod
Weil ich euch führe zum Kampfe für Gott,
Nehmt nur des Königes Leiche nicht wahr,
Würet und mordet die feindliche Schaar.

II.

Du, der mir nachträgt den Bogen und Schild,
Dächten Sauls Völker auf Flucht im Gefild,
Streck mich im Augenblick todt vor dich hin;
Mein sey das Loos, dem sie schändlich entfliehn.

III.

Fahrt wohl, ihr andern; nie scheid' ich von Dir,
Sohn meines Herzens, du König nach mir.
Würdig des Scepters und Throns, sey die Macht,
Oder der Tod, den uns bringet die Schlacht.

S A U L.

I.

THOU whose spell can raise the dead,

Bid the prophet's form appear.

„Samuel, raise thy buried head!

„King, behold the phantom seer!“

Earth yawned; he stood the centre of a cloud:

Light changed its hue, retiring from his shroud.

Death stood all glassy in his fixed eye;

His hand was withered, and his veins were dry;

His foot, in bony whiteness, glittered there,

Skrunken and sinewless, and ghastly bare:

From lips that moved not and unbreathing frame,

Like cavern'd winds, the hollow accents came.

Saul saw, and fell to earth, as falls the oak,

At once, and blasted by the thunder-stroke.

Saul und Samuel.

I.

Du, deren Kunst die Todten ruft,
 Laß des Propheten Geist mich sehen.

„Steig', Samuel, aus deiner Gruft!

„Du siehst ihn, König, vor dir stehen.“

Die Erde gähnt: von Finsterniß umwallt,
 Wovor das Licht entflieht, steht die Gestalt.
 Aus seinen Augen starrt der Tod heraus;
 Die Hand, die Adern, Moder ist's und Graus.
 Sein Fuß, wie ausgegrabenes Gebein,
 Nackt, sehnenlos, strahlt einen bleichen Schein.
 Der Laut von seinem unbewegten Mund
 Heult, wie der Wind tief in der Höhlen Schlund.
 Saul sieht's und fällt; so wie die Eiche fällt
 Auf einmal, von dem Donnerkeil zerschellt.

II.

„Why is my sleep disquieted?
„Who is he that calls the dead?
„Is it thou, Oh King? Behold
„Bloodless are these limbs, and cold:
„Such are mine; and such shall be
„Thine, to-morrow, when with me:
„Ere the coming day is done,
„Such shalt thou be, such thy son.
„Fare thee well, but for a day;
„Then we mix our mouldering clay.
„Thou, thy race, lie pale and low,
„Pierced by shafts of many a bow;
„And the falchion by thy side
„To thy heart, thy hand shall guide:
„Crownless, breathless, headless fall,
„Son and sire, the house of Saul!”

II.

Warum wird mein Schlaf gestört?
Wessen Ruf hab' ich gehört?
Deinen König? Blutlos, kalt,
Siehst du meine Geistgestalt:
Wie du mich erblickst mit Graun,
Bist du Morgen selbst zu schaun;
So bist du, so ist dein Sohn,
Eh der nächste Tag entlohn.
Leb'wohl; nur für einen Tag,
Dann liegst du, da wo ich lag.
Du alsdann und dein Geschlecht
Sind gefallen in Gefecht,
Und das Schwert hat deine Hand
Gegen deine Brust gewandt.
Kronlos, leblos, stürzt hinab
Saul, sein Sohn, sein Haus, ins Grab.

„ALL IS VANITY, SAITH THE
PREACHER.”

I.

FAME, wisdom, love, and power were mine,
And health and youth possessed me;
My goblets blush'd from every vine,
And lovely forms caressed me;
I sunned my heart in beauty's eyes,
And felt my soul grow tender;
All earth can give, or mortal prize,
Was mine of regal splendour.

II.

I strive to number o'er what days
Remembrance can discover,
Which all that life or earth displays
Would lure me to live over.

There

Alles ist eitel, spricht der
Prediger.

I.

Es waren Ruhm und Weisheit mein,
Und Jugend und mächtiges Walten.

Ich trank aus goldnen Bechern Wein,
Umgeben von holden Gestalten.

Ich sonnte mein Herz in ihrem Blick,
Und fühlte von Lieb' es erglühen.

Was der Mensch sich wünscht, und was spendet das Glück
War mir, als dem Herrscher, verliehen.

II.

Ich lasse die verfloßne Zeit
Am Geist vorüber schweben.

Möcht' ich bei all' der Herrlichkeit
Sie noch einmal erleben?

There rose no day, there roll'd no hour
Of pleasure unembittered;
And not a trapping decked my power
That gall'd not while it glittered.

III.

The serpent of the field, by art
And spells, is won from harming;
But that which coils around the heart,
Oh! who hath power of charming?
It will not list to wisdom's lore,
Nor music's voice can lure it;
But there it stings for evermore
The soul that must endure it.

Kein Tag, keine Stund' ist dahingerollt.
Wo sanft mein Herz gerastet,
Und meine Würde schmückte kein Gold,
Das mich nicht schwer belastet.

III.

Die grimmigen Schlangen auf dem Feld,
Vermag die Kunst zu zähmen;
Die, so das Herz gefangen hält,
Wie ihr den Stachel nehmen?

Sie horcht nicht auf der Weisheit Wort,
Auf Saiten, kunstvoll geschlagen,
Ihr Stachel brennet immerfort;
Der Geist, er muß es ertragen.

WHEN COLDNESS WRAPS THIS
SUFFERING CLAY.

I.

WHEN COLDNESS WRAPS THIS SUFFERING CLAY,

Ah, whither strays the immortal mind?

It cannot die, it cannot stay,

But leaves its darken'd dust behind.

Then, unembodied, doth it trace

By steps each planet's heavenly way?

Or fill at once the realms of space,

A thing of eyes, that all survey?

II.

Eternal, boundless, undecayed,

A thought unseen, but seeing all,

All, all in earth, or skies displayed,

Shall it survey, shall it recall:

Wohin, o Seele?

I.

Wohin, o Seele, wirst du eilen,
Wenn unser Leib sinkt in das Grab?
Du kannst nicht sterben, kannst nicht weilen,
Der dunkle Staub fällt von dir ab.
Wirst du dann körperlos dich heben,
Von Stern zu Sternen, stufenweis?
Wirst du im ew'gen Raume schweben
Ein sehend Aug', das alles weiß?

II.

Entfesselt, ewig, nie veraltet
Erblickt sie, selber unsichtbar,
Was in der Schöpfung sich entfaltet,
Was nun besteht, und was einst war;

Each fainter trace that memory holds
So darkly of departed years,
In one broad glance the soul beholds,
And all, that was, at once appears.

III.

Before Creation peopled earth,
Its eye shall roll through chaos back;
And where the furthest heaven had birth,
The spirit trace its rising track.
And where the future mars or makes,
Its glance dilate o'er all to be,
While sun is quenched or system breaks,
Fix'd in its own eternity.

IV.

Above or Love, Hope, Hate, or Fear,
It lives all passionless and pure:
An age shall fleet like earthly year;
Its years as moments shall endure.

Was aus schon längst verfloßnen Jahren
 Verdunkelt unsern Geist entflieht,
 Kann sie mit Einem Blick gewahren
 Der, was geschah, auf einmal sieht.

III.

Eh' noch der Schöpfung Werk begonnen,
 Dringt bis zum Chaos sie zurück;
 Und zu noch ungeborenen Sonnen
 Erhebt sie ihren Seherblick.
 Es schaut ihr Auge was wird werden,
 Was schwinden in zukünft'ger Zeit;
 Es löschen Sonnen, brechen Erden:
 Sie ruht in eigener Ewigkeit.

IV.

Frei ist sie, rein, denn überwunden
 Hat sie Furcht, Liebe, Hoffnung, Haß.
 Jahrtausende, die schon verschwunden,
 Sie hatten Eines Tages Maß.

Away, away, without a wing,
O'er all, through all, its thought shall fly,
A nameless and eternal thing,
Forgetting what it was to die.

Auch unbeschwingt, fliehn die Gedanken
Durchs All, wohin es will der Geist,
Der namenlos und sonder Schranken
Schon längst vergaß, was Sterben heißt.

VISION OF BELSHAZZAR.

I.

THE King was on his throne,
The Satraps throng'd the hall;
A thousand bright lamps shone
O'er that high festival.
A thousand cups of gold,
In Judah deem'd divine —
Jehovah's vessels hold
The godless Heathen's wine!

II.

In that same hour and hall,
The fingers of a hand
Came forth against the wall,
And wrote as if on sand:

Belfazzars Gesicht.

I.

Der König thront; es sitzen
Die Großen im Gemach;
Wohl tausend Lampen bliken
Beim festlichen Gelag.
Aus Juda's heil'gen Schalen
Trinkt die gottlose Schaar,
Entweihend zu Pokalen
Was einst Jehova's war.

II.

Zu dieser Stunde hebet
Sich plötzlich eine Hand,
Die längs der Mauer schwebet,
Und schreibet wie auf Sand.

The fingers of a man, —
A solitary hand
Along the letters ran,
And traced them like a wand.

III.

The monarch saw, and shook,
And bade no more rejoice;
All bloodless waxed his look,
And tremulous his voice.
„Let the men of lore appear,
„The wisest of the earth,
„And expound the words of fear,
„Which mar our royal mirth.”

IV.

Chaldea's seers are good,
But here they have no skill:
And the unknown letters stood
Untold and awful still.

Von Arm und Leib getrennet
Nimmt man die Hand gewahr,
Die längs den Lettern rennet
Und schreibet wunderbar.

III.

Der König siehts mit Bangen,
Dahin ist seine Lust,
Blutlos sind seine Wangen,
Er stöhnt aus tiefer Brust:
Laßt uns die Männer hören,
Die weisesten der Welt,
Die Zeichen zu erklären
Die unsre Lust vergällt.

IV.

Geschickt sind die Chaldäer,
Doch sie errathens nicht;
Verhüllet bleibt dem Seher
Das furchtbare Gesicht.

And Babel's men of age
Are wise and deep in lore;
But now they were not sage,
They saw — but knew no more.

V.

A captive in the land,
A stranger and a youth,
He heard the king's command,
He saw that writing's truth.
The lamps around were bright,
The prophecy in view;
He read it on that night, —
The morrow proved it true.

VI.

„Belshazzar's grave is made,
„His kingdom passed away,
„He in the balance weighed,
„Is light and worthless clay.

Geübt sind Babels Greise
 Wohl in geheimer Lehr';
 Doch hier sind sie nicht weise,
 Sie sehn es, und nichts mehr.

V.

Ein Jüngling hört — gefangen
 Lebt er in Babel's Land —
 Des Königs Verlangen
 Und fand der Schrift Verstand.
 Die Lampen schienen helle,
 Die Lettern standen klar;
 Er deutets auf der Stelle:
 Der Morgen zeigt es wahr.

VI.

Voll sind des Königs Tage,
 Vollendet ist sein Reich.
 Gott wog ihn auf der Wage,
 Fand ihn dem Staube gleich.

„The shroud, his robe of state,

„His canopy, the stone;

„The Mede is at his gate!

„The Persian on his throne!”

Hinab von seinem Throne
Steigt er im Grabgewand :
Der Perser hat die Krone ,
Der Meder hat das Land.

SUN OF 'THE SLEEPLESS!

SUN OF THE SLEEPLESS! melancholy star!
Whose tearful beam glows tremulously far,
That show'st the darkness thou canst not dispell,
How like art thou to joy remembered well!
So gleams the past, the light of other days,
Which shines, but warms not with its powerless rays;
A night-beam Sorrow watcheth to behold,
Distinct, but distant — clear — but, oh how cold!

Die Sonne der Schlaflosen.

Schlafloser Augen Sonne, zitternd Licht,
Das durch die Finsterniß der Nächte bricht,
Und das erhellte Dunkel besser zeigt,
Wie die Erinnerung der Freude gleicht!
So scheint auch der vergangenen Tage Lust,
Sie scheint, allein erwärmet nicht die Brust.
Dem wachen Kummer strahlt sie wie ein Stern,
Klar — aber kalt; hell — aber ach! so fern.

WERE MY BOSOM AS FALSE AS
THOU DEEMST IT TO BE.

I.

WERE MY BOSOM AS FALSE AS THOU DEEM'ST IT TO BE,
I need not have wandered from far Galilee;
It was but abjuring my creed to efface
The curse which, thou say'st, is the crime of my race.

II.

If the bad never triumph, then God is with thee!
If the slave only sin, thou art spotless and free!
If the Exile on earth is an Outcast on high,
Live on in thy faith, but in mine I will die.

III.

I have lost for that faith more than thou canst bestow,
As the God who permits thee to prosper doth know;
In his hand is my heart and my hope — and in thine
The land and the life which for him I resign.

Wär' ich wirklich so falsch.

I.

Wär' ich wirklich so falsch, als der Irrthum es glaubt,
 Was kânt' von so fern ich, der Heimath beraubt?
 Was entsagt' ich dem Glauben nicht? Dies wâr' genug
 Zu lösen den auf uns geworfenen Fluch.

II.

Wenn der Böse nie siegt, dann mag Gott mit dir seyn;
 Wenn der Sklave nur sündigt, bist freilich du rein.
 Du sagst, daß auch droben Verbannung mir dräu':
 So leb' deinem Glauben, ich sterbe getreu.

III.

Was ich gab für den Glauben, wo fänd' ichs bei dir?
 Der Gott, der dir Macht ließ, bezeuget es mir.
 In ihm ruht mein Herz und mein hoffender Sinn;
 Mein Land und mein Leben, ich geb' es dir hin.

HEROD'S LAMENT FOR MARIAMNE.

I.

Oh, Mariamne! now for thee

The heart for which thou bled'st is bleeding;
Revenge is lost in agony,

And wild remorse to rage succeeding.

Oh, Mariamne! where art thou?

Thou canst not hear my bitter pleading:

Ah, could'st thou — thou would'st pardon now,

Though heaven were to my prayer unheeding.

II.

And is she dead? — and did they dare

Obey my phrensy's jealous raving?

My wrath but doomed my own despair:

The sword that smote her's o'er me waving. —

Herodes Klage um Mariamne.

I.

O Mariamne, dieses Herz,
 Das dein Herz bluten ließ, muß bluten;
 Auf Rache folgt Todes Schmerz,
 Die Neu auf wilden Bornes Gluthen.
 O Mariamne, wo bist du?
 Du siehst nicht meine Thränen fluten:
 Sonst winktest du mir Mitleid zu,
 Wenn Gottes Strafen auch nicht ruhten.

II.

Und ist sie todt? Sie durstens thun?
 Auf mein Geheiß ihr Blut versprizen?
 Mein Tod war's! Denn ich sehe nun
 Dasselbe Schwert mir drohend bliken.

But thou art cold, my murdered love!

And this dark heart is vainly craving
For her who soars alone above,
And leaves my soul unworthy saving.

III.

She's gone, who shared my diadem;

She sunk, with her my joys entombing;
I swept that flower from Judah's stem

Whose leaves for me alone were blooming.
And mine's the guilt, and mine the hell,
This bosom's desolation dooming;
And I have earn'd those tortures well,
Which unconsumed are still consuming!

Doch du, Gemordete, bist kalt;
Und streb' ich auch nach jenen Sizen,
Wohin du ohne mich gewallt,
Ich werde nimmer sie besitzen.

III.

Mit ihr, die trug mein Diadem,
Ist all mein Glück zu Grab getragen.
Die Blume von Jerusalem
Hab' ich, dem sie geblüht, zerschlagen.
Mein ist die Schuld, die Hölle mein,
Die mich verdammt zu ew'gen Plagen,
Und immer tödtend, wird die Pein,
Selbst nimmer todt, mein Herz zernagen.

ON THE
DAY OF THE DESTRUCTION OF
JERUSALEM BY TITUS.

I.

FROM the last hill that looks on thy once holy dome
I beheld thee, Oh Sion! when rendered to Rome:
"Twas thy last sun went down, and the flames of thy fall
Flashed back on the last glance I gave to thy wall.

II.

I looked for thy temple, I look'd for my home,
And forgot for a moment my bondage to come;
I beheld but the death-fire that fed on thy fane,
And the fast-fettered hands that made vengeance in
vain.

Jerusalems Zerstörung durch Titus.

I.

Von dem Berg, wo zuletzt noch dein Tempel sich zeigt,
Da schaut ich dich Zion, als Rom dich gebeugt.
Deiner Abende letzter ging unter, und Brand
Schlug entgegen dem Blick, den ich auf dich gewandt.

II.

Den Tempel, mein Haus wollt' ich sehn noch einmal,
Und vergaß drob der Knechtschaft mein harrende
Qual.

Doch das Feuer nur schaut ich, vom Tempel genährt,
Und die Fessel des Arms, die mir Rache verwehrt.

III.

On many an eve, the high spot whence I gazed
Had reflected the last beam of day as it blazed;
While I stood on the height, and beheld the decline
Of the rays from the mountain that shone on thy
shrine.

IV.

And now on that mountain I stood on that day,
But I marked not the twilight beam melting away;
Oh! would that the lightning had glared in its stead,
And the thunderbolt burst on the conqueror's head!

V.

But the Gods of the Pagan shall never profane
The shrine where Jehovah disdained not to reign;
And scattered and scorned as thy people may be,
Our worship, oh Father! is only for thee.

III.

Wie oft stand auf eben dem Hügel ich nicht,
Wenn die Sonn' ihn bestralte mit scheidendem Licht;
Wie oft hat mich dort nicht ihr Schwinden entzückt,
Wenn die Zinne des Tempels dem Aug' sie entrückt!

IV.

Der Hügel auch war es, wo wieder ich stand,
Nicht achtend des Sonnenlichts, wie es verschwand.
O hätt' ich, statt dessen, den Blick aus den Höh'n
Und den Donner die Feinde zerschmettern gesehen!

V.

Doch stets sey entweihender Gözendienst fern
Von dem Ort, der zur Wohnung gefallen dem Herrn!
So zerstreut und verachtet dein Volk auch mag seyn,
Anbetung, o Vater, sey dir nur allein!

BY THE RIVERS OF BABYLON WE
SAT DOWN AND WEPT.

I.

WE sate down and wept by the waters
Of Babel, and thought of the day
When our foe, in the hue of his slaughters,
Made Salem's high places his prey;
And ye, oh her desolate daughters!
Were scattered all weeping away.

II.

While sadly we gazed on the river
Which rolled on in freedom below,
They demanded the song; but, oh never
That triumph the stranger shall know!
May this right hand be withered for ever,
— Ere it string our high harp for the foe!

An den Wassern zu Babel.

I.

An Babylons Wassern gefangen
Da weinten wir, denkend den Tag,
Da feindliche Waffen erklangen,
Da die hohe Zion erlag,
Und ihre Töchter mit Wangen
Verließen das heimische Dach.

II.

Den Strom sahen traurig wir wallen
In Freiheit die Felder entlang.
Laßt ein Lied von Zion erschallen!
So hieß es. Vergeblicher Zwang!
Die Hand soll in Staub mir zerfallen,
Vernehmst ihr den heiligen Klang.

III.

On the willow that harp is suspended,
Oh Salem! its sound should be free;
And the hour when thy glories were ended
But left me that token of thee:
And ne'er shall its soft tones be blended
With the voice of the spoiler by me.

III.

Die Harfe wollen wir hängen
Hier unter die Weiden am Strand.
Frei bleib' sie mit ihren Gesängen:
O Zion, dein einziges Pfand;
Nie soll'n mit deß Ton sie sich mengen,
Der verwüftet das heilige Land.

THE DESTRUCTION OF SEMNAHERIB.

I.

THE Assyrian came down like the wolf on the fold,
And his cohorts were gleaming in purple and gold;
And the sheen of their spears was like stars on the sea,
When the blue wave rolls nightly on deep Galilee.

II.

Like the leaves of the forest when Summer is green,
That host with their banners at sunset were seen:
Like the leaves of the forest when Autumn hath blown,
That host on the morrow lay withered and strown.

III.

For the Angel of Death spread his wings on the blast,
And breathed in the face of the foe as he passed;
And the eyes of the sleepers waxed deadly and chill,
And their hearts but once heaved, and for ever grew
still!

Sanheribs Niederlage.

I.

Es kam des Assyrsers gewaltige Macht,
Die Cohorten sie glänzten in goldener Pracht,
Und es blitzten die Speere, wie Sternenlicht spielt
Auf dem Meer, wenn es nächtlich Judäa bespült.

II.

Wie Blätter des Waldes bei Frühlings Erblühen,
Das Heer mit den Bannern am Abend erschien.
Wie Blätter des Waldes, bläst Herbstwind daher,
So lag ohne Leben am Morgen das Heer.

III.

Denn der Engel des Todes kam mit Sturmesgewalt,
Und blies auf die Feinde verderblich und kalt.
Und es ward nicht der Schlafenden Auge mehr wach,
Und es hob sich noch einmal ihr Herz, und es brach.

IV.

And there lay the steed with his nostril all wide,
But through it there roll'd not the breath of his pride:
And the foam of his gasping lay white on the turf,
And cold as the spray of the rock-beating surf.

V.

And there lay the rider distorted and pale,
With the dew on his brow, and the rust on his mail;
And the tents were all silent, the banners alone,
The lances unlifted, the trumpet unblown.

VI.

And the widows of Ashur are loud in their wail,
And the idols are broke in the temple of Baal;
And the might of the Gentile, unsmote by the sword,
Hath melted like snow in the glance of the Lord.

IV.

Und es lag da mit offenen Rüstern das Roß,
Durch die sich kein Wiehern mehr freudig ergoß;
Und kalt war sein Schaum, der das Gras noch besprengt,
Wie Schaum von dem Meer, der am Felsenriff hängt.

V.

Und da liegt auch der Reuter, gestreckt auf der Au,
Den Rost auf dem Helm, auf den Brauen den Thau.
Und die Zelte stehn schweigend, die Lanzen in Reihn,
Die Trompeten verstummt und die Banner allein.

VI.

Und die Klage der Wittwen in Assur ist laut,
Und es brechen die Tempel, dem Baal erbaut,
Und die heidnische Macht, ungetroffen vom Schwert,
Ward wie Schnee vor dem Blick des Allmächt'gen
verzehrt.

FROM JOB.

I.

A SPIRIT passed before me: I beheld
The face of Immortality unveil'd —
Deep sleep came down on ev'ry eye save mine —
And there it stood, — all formless — but divine:
Along my bones the creeping flesh did quake;
And as my damp hair stiffened, thus it spake:

II.

„Is man more just than God? Is man more pure
„Than he who deems even Seraphs insecure?
„Creatures of clay — vain dwellers in the dust!
„The moth survives you, and are ye more just?
„Things of a day! you wither ere the night,
„Heedless and blind to Wisdom's wasted light!”

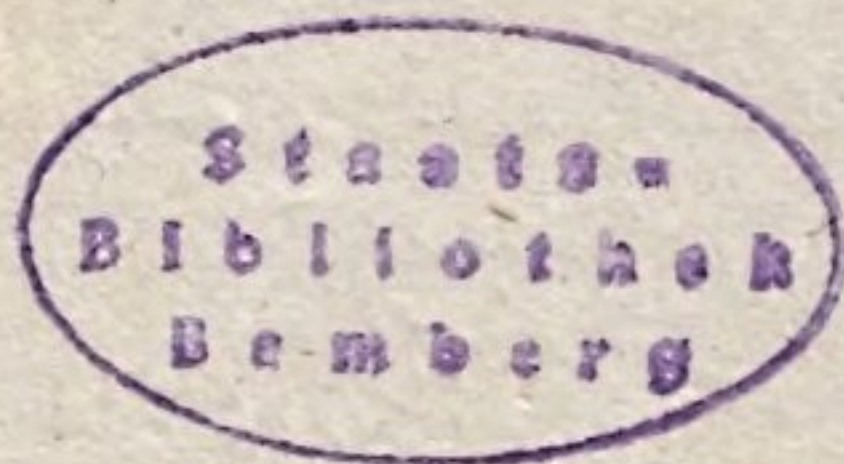
Eliphas Gesicht, aus dem Hiob.

I.

An mir vorüber ging ein Geist: das Bild
 Der Ewigkeit erschien mir unverhüllt.
 Schlaf fiel auf jedes Aug, nur meines nicht;
 Es stand formlos, doch göttlich das Gesicht.
 Das Haar auf meinem Haupte stieg empor,
 Mein Fleisch erbehte; und so klang dem Ohr:

II.

Wie mag der Mensch gerechter seyn denn Gott,
 Denn Er, des Tadel selbst dem Seraph droht?
 Was bist du mehr, Geschlecht aus Thon und Staub,
 Als jener Wurm, dem du einst wirst zum Raub?
 Du währst vom Morgen bis der Abend graut;
 Du stirbst — und hast die Wahrheit nicht geschaut.



Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.



Byron, George Gordon Byron

Hebräische Gesänge

Berlin 1820

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.1-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714567-7